

ich zu unserer Laube schaffte; Regenwasser, welches sich in einem Felsenloche gesammelt hatte, brachte ich in einer Muschel dem vor Hitze halb verschmachteten Christi, worauf er in einen sanften und stärkenden Schlaf verfiel.

Es wurde Abend; Bryan kehrte nicht zurück; — wir durchwachten die Nacht voll Unruhe über sein Ausbleiben. — Der starke gegen Morgen fallende Thau und der kaltstreichende Landwind hatte uns erstarrt. Christi, obgleich noch große Schmerzen habend, versuchte wieder aufzutreten, um durch Bewegung sich zu erwärmen, konnte mich aber nicht an's Ufer begleiten, wo ich am Morgen noch Austern und Muscheln suchte, aber kaum hinlänglich zur Erquickung eines Einzigen fand.

Kaum war ich zur Anhöhe zurückgekehrt, als Bryan aus dem nahen Busche in vollem Jubel auf uns zusprang. — „Keinen Menschen, rief er: aber Häuser habe ich gefunden!“ und zum Beweis zog er ein Stück Maisbrod und eine Kürbisflasche voll Milch aus seiner Tasche. — „Der Eigner des Hauses muß mir vergeben, daß ich den Speiseschrank geplündert.“

Schnell theilten wir das Brod, es schmeckte uns herrlicher als die größten Delicatessen, und wie labten wir uns an der Milch! — Bryan war, wie er uns versicherte, irre gegangen und hatte die Nacht im Walde zugebracht. Nachdem wir uns durch Essen gestärkt, beschloßen wir die Häuser aufzusuchen, und wenn wir die Bewohner noch nicht zurückgekehrt fanden, einseitigen davon Besitz zu nehmen. — Abwechselnd führten und trugen wir den guten Christi, der sich noch nicht recht erholen wollte und erreichten gegen Mittag ein kleines herrliches Thal, in dessen Mitte zwei freundliche, von Gärten umgebene Häuser sich befanden. Am Abhange eines Hügelns weideten einige irische Kühe. Eine schöne Orangenallee umzog die Häuser und bildete den innern Hofraum, in welchem eine Herde von Hühnern und Putern munter die Erde pickten; wir betraten das Haus, fanden aber die Bewohner noch nicht zurückgekehrt. — In einem der Zimmer waren einige Matrazen ausgebreitet, die uns unwillkürlich zur lang entbehrten Ruhe einzuladen schienen, mechanisch folgten wir der Einladung, streckten uns nieder und verfielen in sanften Schlummer, unbekümmert, was die vielleicht während des zurückkommenden Eigner des Hauses zum unwillkommenen Besuche sagen möchten.

Wir schliefen bis zum andern Morgen, wo uns ein Geschrei außerhalb des Hauses aus unserer Ruhe störte; betroffen sprangen wir auf und eilten hinaus, und — wer beschreibt unser Erstaunen, als wir in geringer Entfernung die beiden mit uns verunglückten Matrosen, die auf dem umgeschlagenen Boote fortgetrieben wurden, bemerkten. Kaum wurden sie uns ansichtig, als sie mit stürmischer Freude auf uns zusprangen; herzlich freuten wir uns, auch sie gerettet zu sehen. Sie hatten, ihrer Aussage zu Folge, nach der ersten Bestürzung das treibende Boot verlassen und sich durch Schwimmen an's Land gerettet, die ganze Zeit über am Ufer von Muscheln und Krabben gelebt und die Hoffnung gehegt, ein Schiff vorbei segeln zu sehen und sich demselben bemerkbar zu machen. Endlich aber habe Hunger und Entkräftung, vorzüglich aber der Durst, sie Landeinwärts getrieben.

[Der Beschluß folgt.]

### W a h r e B e r e h r u n g .

Als Voltaire im 77sten Jahre seines Alters zum letzten Male nach Paris reiste, wo er im folgenden Jahre starb, ließ sich kein Postmeister auf der ganzen Route die Ehre nehmen, ihn selbst zu fahren. Einer derselben, welcher Alters und Krankheit halber auf diese Ehre Verzicht leisten mußte, trug dieses Geschäft seinem Sohne auf, indem er zu ihm sagte: „Sei hübsch vorsichtig und nimm Dich in Acht, denn bedenke, daß es in Europa zehn Könige, in der ganzen Welt aber nur Einen Voltaire giebt.“

Hannover.

Georg Harns.

### T a g e s z e i t d e r L i e b e .

Abends wann die Sterne flimmern  
Eil' ich hin zu Liebchens Haus,  
Sehe schon die Fenster schimmern,  
Schnell schaut sie nach mir aus.  
Tret' ich dann in's nette Stübchen,  
Fliegt entgegen mir das Liebchen,  
Streichelt zärtlich mir die Wangen:  
„Süßer Junge, bleibst so lange!  
Ach Gottlob, daß ich Dich habe  
Endlich wieder, Du mein Bestter!“  
Und sie reicht mir süße Labe  
Und umschlingt mich fest und fester,  
Und uns fliegt mit Windesschnelle  
Hin die Zeit, das Glück zugleich: —  
Tage, ach! bin ich in der Hölle,  
Abends nur im Himmelreich!

Sänger aus Norden.